

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 26 (1986)

Artikel: D'Gloggemanne
Autor: Pfenninger, Lisbeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der letzten Nachkriegszeit hat das alte Schulhaus ausgedient. Ein Neubau soll erstellt werden, mit Giebeldach, im Stil der Gegend. Im Laufe der Planung wird im Quartier der Wunsch nach einer Glocke laut. Die Kirche ist gute zwei Kilometer entfernt und ihr Geläute nicht überall zu hören. Und liesse sich nicht mit wenig Mehrkosten ein schmucker Dachreiter aufsetzen?

Vier ältere Männer greifen den Gedanken auf und schreiten zur Tat. Mit der Sammelliste geht einer von Haus zu Haus, um Spenden für die Glocke zusammenzutragen. Liegt's an seiner Beredsamkeit, an der Spandefreudigkeit der Einwohner? Er hat Erfolg, viel Erfolg. Das Ergebnis ist beträchtlich höher als erwartet. So beschliessen unsere Männer, gleich drei Glocken in Auftrag zu geben. Statt des blosen Gebim-mels der einen hätte man dann ein richtiges kleines Geläute! Eines Tages ist es soweit. Die Glocken treffen an der Bahn-station ein und werden, wie es sich gehört, bekränzt durchs Quartier gefahren. Gefolgt von einer offenen Kutsche mit den vier Initianten, die im Sonntagsstaat und ihres Erfolges froh den Leuten zuwinken.

Auf dem Schulhausplatz werden die Gespanne von der Schuljugend ungeduldig erwartet und mit einem Lied begrüsst. Der Pfarrer spricht ein paar Worte, und dann – hoo ruck – ertönt das Kommando zum Aufzug. Die Schüler fas-sen zu und schon bald ist die erste Glocke oben angelangt. Aber ach, die Öffnung des Dachreiters ist zu klein! Die

Glocke hat keine Chance, an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Ein unwirsches Kommando, und man lässt sie heruntergleiten. Die festliche Versammlung wird entlassen. Unsere vier Männer verziehen sich diskret in die Wirtschaft, wo in der hinteren Stube das «Goggemähli» auf sie wartet.

Der zweite Glockenaufzug findet einige Zeit später, nachmittags nach der Schule, sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, statt. Auch ohne Kränze, Würstchen und pfarrherrlichen Segen. Die Öffnung am Dachreiter ist erweitert worden, und so gelangen die drei Glocken diesmal an ihren Bestimmungsort. So weit, so gut. Inzwischen hat aber der Fachmann herausgefunden, dass das Gebälke zu schwach wäre, um alle drei Glocken läuten zu lassen. Schliesslich hat der Zimmermann seinerzeit nur mit der einen gerechnet. Während Jahren ist denn auch nur das schwache Tippen des Klöppels zu hören, das die Stunde anzeigt. Und ins Samstagabendgeläute, das an Föhntagen vom andern Ufer herübergetragen wird, mischt sich ein einziges schwaches Stimmchen. Die anderen Glocken bleiben stumm.

Die Verstärkung des Glockenstuhls erfolgt nicht sofort. Man lässt über der Sache etwas Gras wachsen. Erst nach Jahr und Tag, als andere Männer die Geschicke des Ortes lenken und im Schulhaus ein Gottesdienst abgehalten wird, geht man ans Werk. So ist der Traum unserer «Goggemane», wie man sie nun scherhaft nennt, doch noch in Erfüllung gegangen.

Häsch du emal en Seeleschmätter
vom Fäschte oder suscht vom Wätter,
gaascht miteme sturme Chopf goträume,
mäinsch, sigsch e Bire i de Bäume,
fangts um di ume liebli afä tööne,
sperscht d'Oore uuf, hörscht uuf mit Chlööne,
dänn cheerscht di um, schlaafsch seelig ii:
s isch s Fäldner Schuelhuusglöggli gsii!

J. Rüd